

IV. Wandlungsprozesse in der Namengebung seit dem hohen Mittelalter

a) Wandlungen in der Personennamengebung

Ich halte an meiner Interpretation der von Josef Sturm ¹²²⁾ für das 10. Jahrhundert in Bayern festgestellten Verarmung der Namengebung fest: Die Tatsache, daß seit dem 10. Jahrhundert an die Stelle einer ungeheueren Vielfalt von Namen immer weniger treten, ist ein deutlicher Erweis der Festigung adeliger Gruppen und des allmählichen Durchdringens agnatischen Denkens ¹²³⁾. Wenn auch das Prinzip der Namensvariation in der Adelsfamilie nicht völlig aufhört, so verstärkt sich doch seither wesentlich das Nachbenennungssystem, das bisher primär bei den Königshäusern vorherrschte. Jetzt werden die „Leitnamen“ für die Adelsforschung besonders wichtig. Daß dieser Wandel nur allmählich vonstatten ging und zu keinem völlig starren System führte, bringt erhebliche Schwierigkeiten für die gerne systematisierend arbeitenden Genealogen.

Insgesamt ist zu beobachten, daß auch im 12. Jahrhundert noch ein beachtlicher Namensschatz im bayerischen Adel vorhanden ist, doch legen die genealogischen Tafeln Tyrollers ¹²⁴⁾ und Trotters ¹²⁵⁾ es nahe, daß die „Verarmung“ der Personennamengebung besonders in den Hochadelsfamilien (Grafenhäusern usw.) weit gediehen ist. Darin zeigt sich eben das stark ausgeprägte Geschlechtsbewußtsein. Die Beobachtung dieses Prozesses ist also gerade für die Fälle besonders wichtig, für die wir keine direkten Aussagen des Geschlechtsbewußtseins besitzen.

In diesem Zusammenhang ist eine weitere Tatsache bemerkenswert: Seit dem 11./12. Jahrhundert wird die Verwendung ganz bestimmter Namen zunächst im Altadel, dann auch in der Ministerialität geradezu „Mode“. Es handelt sich vornehmlich um die Königsnamen Heinrich, Otto, Konrad, Friedrich, Ludwig ¹²⁶⁾. Die Tatsache ist um so auffallender, als sie sich gerade für die Zeit der Emanzipation des Adels vom Königtum feststellen läßt. Für das stärker am Reich orientierte

¹²²⁾ Sturm, Preysing S. 257 f.

¹²³⁾ Störmer, Früher Adel S. 40 ff., 70 ff.

¹²⁴⁾ Franz Tyroller, Genealogie des altbayerischen Adels im Hochmittelalter in 51 genealogischen Tafeln (Genealogische Tafeln zur mitteleuropäischen Geschichte, hg. v. Wilhelm Wegener, 1962), S. 45—526.

¹²⁵⁾ Es ginge zu weit, die vielen Einzelarbeiten Trotters anzuführen, verwiesen sei nur auf seine Mitarbeit bei: Genealogisches Handbuch zur bairisch-österreichischen Geschichte, hg. v. Otto Dungen (1931).

¹²⁶⁾ Siehe Anm. 4, 124, 125. Vgl. ferner die Arbeiten von G. Flohrschütz.